

Der Niedergang und Fall von Donald Trump

Die Kriegsmaschinerie verschlingt das Imperium.



15. März 2026 | Constantin von Hoffmeister

Das Ende des US-zionistischen Imperiums

Regionale und globale Schnitte durchschneiden den Äther wie ein rostiges Skalpell in der Klinik der Zwischenzone, wo die Pax Americana zuckend auf dem Seziertisch liegt, ihre orangefarbene Haut sich ablöst und die Mugwump-Adern¹ freigibt, die vor synthetischem zionistischem Schmiermittel pulsieren; der gesamte Apparat ist nun eine zitternde Hülle, die ihre letzten Tropfen Dollar-Blut in die persische Sandfalle tropft. Der Politologe Cameron Macgregor spricht von Trumps „[End-of-Cycle](#)“-Krieg, der die Annäherungsmine zur Explosion bringt. Der militärische Mythos des Imperiums löst sich in Echtzeit auf, Israel wird zu rauchenden Trümmern, während Washington mit seinen nutzlosen Flügeln schlägt, machtlos, die Stellvertreter daran zu hindern, die letzten Fäden der Kontrolle durchzukauen.

Die alte Ordnung bröckelt: Die militärische Vorherrschaft ist ausgehöhlt, wirtschaftliche Unentbehrlichkeit erweist sich angesichts der sich vertiefenden Rezession als schlechter Witz, die Ölpreise kreischen wie ein heulender Junkie, unter der glänzenden Fassade der Wall Street brodeln eine private Kreditkrise, die Apokalypse auf dem Arbeitsmarkt fräst sich durch den amerikanischen Fleischwolf und die Aktien schwanken wie Betrunkene im Nebel.

¹ Der Begriff Mugwump bezeichnet einen Politiker, der unabhängig oder neutral ist. Er stammt aus der Algonkinsprache und bedeutet Großer Häuptling oder auch wichtiger Mann.

Insider in Washington und europäische Reaktionäre murmeln immer noch Fukuyama-Gebete und klammern sich an den Talisman des „Endes der Geschichte“, während die Weltordnung in etwas Post-Neoliberales, Kaltes und Fremdes kippt, das nicht mehr ihnen gehört. Doch in den zerfetzten Trümmern flackert ein leises lateinisches Flüstern: *Increscunt animi, virescit volnere virtus*, der Geist wächst, die Kraft wird durch die Wunde wiederhergestellt. Und Padre Pios Wintersturm murmelt von reicheren Frühlingszeiten, die kommen werden, die halbe Hoffnung eines Junkies, dass die Nekrose etwas ganz anderes hervorbringen könnte, vielleicht etwas viel Besseres, wenn der Patient nicht vorher den Herzstillstand erleidet.

Die Bank ist zerbrochen, die letzte Kraft des Imperiums ist erschöpft, und der Vorhang fällt auf eine Bühne, die mit leeren Patronenhülsen und verblassten Fahnen übersät ist.

Sehnsucht nach dem cäsarischen Erlöser

Kulturen zucken wie sterbende Organismen durch unaufhaltsame Zyklen: das mythische Erwachen des Frühlings, die kulturelle Blüte des Sommers, die intellektuelle Kristallisation des Herbstes und die versteinerte Zivilisation des Winters, in der die Seele zu imperialer Maschinerie erstarrt und die Demokratie sich im Säurebad der Geldmacht auflöst. Hier, in diesem tödlichen Frost, sehnen sich die Massen, entfremdet von ihren Wurzeln, nach dem caesarischen Erlöser, dem stahlnervigen Autokraten, der das plutokratische Joch zerschmettert, ursprüngliche Energien aus den Trümmern von Parlamenten und Parteien zurückgewinnt und ein Schicksal aus Blut statt Gold schmiedet.

Spengler, jener Unheilsprophet, der Nietzsches Hammer² heraufbeschwört, sah diesen Cäsarismus als unausweichliche Phase des Schicksals, als eine jahrhundertelange Entwicklung, in der der „Mann des Schicksals“ aus dem anarchischen Sumpf des Liberalismus hervortritt, wobei der Instinkt über den Intellekt triumphiert – der letzte Ausfall des faustischen Westens in Richtung kosmischer Unendlichkeit. Kein bloßer Despot, sondern der Avatar historischer Notwendigkeit, der den „finanziellen Geist“ mit dem Schwert der Rasse und der Tradition zertritt und inmitten der Ruinen der Megastädte ein primitives Wiederaufleben hervorbringt. Doch Trump – dieses orangefarbene Phantom, das durch das Weiße Haus schlurft, ein Spektakel aus Prahlerei und Verwirrung, das dem Staatswesen seinen Sinn raubt – ist kein Koloss, sondern eine hohle Farce, dessen Griff zu schwach für den imperialen Zepter ist.

Spenglers Rächer sollte die „Männer der Rasse“ gegen die monetäre Tyrannei aufbieten. Trump kniet vor den Oligarchen nieder, während das Geld der Spender wie Heroin durch seine Adern strömt. „America First“ verzerrt sich zu zionistischer Treue, die Basis splittet wie ein gebrochener Knochen in einer Schlägerei in der Zwischenzone. Kein dynastisches Brüllen, nur das schwache Krächzen eines Junkfood-Pharaos, dessen Herrschaft ein „Naked Lunch“-Tableau aus unersättlichem Hunger ist, das sich in einem Rausch aus Zöllen, Tiraden und endgültiger Entropie selbst verschlingt.

Theoretische Eingebungen: Spengler stellte den Westen in seiner „Abendgestalt“ dar, als Spiegelbild des Verfalls des späten Roms, wo der Cäsarismus die „zweite Religiosität“ signalisiert: einen mystischen Rückzug in zeitlosen Glauben inmitten politischer Verknöcherung. Der authentische Cäsar vernichtet nach Spenglers Schema den Würgegriff der Finanzwelt mit den ewigen Wahrheiten

2 „Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophiert“ ist ein 1889 veröffentlichtes Spätwerk von Friedrich Nietzsche.

von Blut und Boden und läutet damit eine brutale Verhärtung ein. Doch Trump, der geschwächte Hochstapler, festigt den Griff der Banker: Seine Steuersenkungen sind ein üppiger Tribut an die Korporatokratie, seine unberechenbaren Zölle ein krampfhafter Schwank, der die amerikanische Hegemonie untergräbt und Verbündete entfremdet, die sich in Pekings Umlaufbahn begeben, während globale Lieferketten zerbrechen, da Märkte, die einst von US-Fiat-Währungen dominiert wurden, wie Opiumträume entschwinden.

In solchen Stunden, wenn die gewaltige Maschinerie des Reiches mit hohler Erhabenheit brummt, spürt man – wie ein unruhiger Träumer, der durch die von Lampen erhellten Korridore eines orientalischen Phantasmas wandert –, dass sich die Pracht der Macht in eine träge Unwirklichkeit auflöst, in ein Spektakel, das zwar prächtig erscheint, doch bereits in die dunklen Weiten der Erinnerung zurückweicht.

Ein tatteriger Thronprätendent im Amt

In diesem Spenglerschen Winter kehrt sich die Prophezeiung um: Kein kraftvoller Cäsar festigt das Reich, sondern ein tatteriger Thronprätendent beschleunigt das Tauwetter. Trump als „Nova Criminal“, der eine systemische Überlastung herbeiführt, dessen Erlasse wie virale Erreger den faustischen Impuls in einen Karneval des Grotesken verwandeln, während die Sehnen des Imperiums in den Todeskrämpfen zucken.

Edward Gibbons „Geschichte vom Niedergang und Fall des Römischen Reiches“ entfaltet sich wie ein monumentaler Katalog des kaiserlichen Verfalls, der dreizehn Jahrhunderte vom Höhepunkt unter Trajan (Kaiser von 98 bis 117) bis zur Plünderung von Byzanz (1204) nachzeichnet und den Zusammenbruch Roms einer Symphonie aus innerem Verfall und äußeren Angriffen zuschreibt: Verlust der bürgerlichen Tugend, Einfälle der Barbaren, moralische Dekadenz und die lähmende Umarmung des Christentums, das den kriegesischen Geist mit Lehren von Geduld und Kleinmut untergrub und die Soldzahlungen der Legionen an klösterliche Müßiggänger umleitete.

Gibbon, dieser Skeptiker der Aufklärung, analysierte die „unmäßige Größe“ des Reiches als Keim für dessen Untergang: Wohlstand, der Selbstzufriedenheit schürte, Eroberungen, die Schwachstellen vervielfachten, bis das kolossale Bauwerk unter seinem eigenen Gewicht zusammenbrach, während künstliche Stützen wie Disziplin und Tugend durch Luxus und Tyrannei untergraben wurden. Parallelen wimmeln wie Heuschrecken: Trumps Amerika, aufgebläht durch die Unipolarität nach dem Kalten Krieg, ähnelt auf unheimliche Weise dem Höhepunkt des Roms unter den Antoninen, nur um durch Überdehnung und ethischen Verfall in einen Gibbon'schen Niedergang zu stürzen.

Der Iran-Krieg, ein Sumpf der Hybris, erinnert an Roms Verstrickungen mit Persien, die sowohl die Staatskassen als auch den Heldenmut erschöpften, während Trumps Anhängerschaft, einst Vorbilder populistischer „Tugend“, in Fraktionsstreitigkeiten versinkt und bürgerschaftliches Engagement durch den Zirkus der sozialen Medien verdrängt wird: Brot und Spiele für das digitale Zeitalter.

Gibbon beklagte den hedonistischen Niedergang der Elite vom stoischen agrarischen Ethos hin zu extravaganten, schuldenfinanzierten Exzessen, bei denen die Massen mit öffentlichen Almosen subventioniert wurden; so treibt Trump, der vergoldete Bankrotteur, die Defizite mit Steuerergeschenken und Zöllen in die Höhe, die die Inflation in die Höhe treiben und den „aktiven Mut“ der Mittelschicht in verbitterte Trägheit erodieren lassen.

Barbarenhorden vor den Toren sowie wirtschaftliche Eindringlinge – chinesische Industriemacht, Störungen der Lieferketten – nutzen interne Schwächen aus, politische Korruption schwelt wie Gibbons „innere Streitigkeiten“. Fraktion verschlingt Fraktion, Senatoren und Generäle nagen am Staat, um sich private Vorteile zu verschaffen, während die imperiale Struktur von innen heraus verrottet.

Der Kriegsbefürworter

Die Kriegstrommeln pochen in seinem von Amphetaminen vernebelten Gehirn, der Iran, diese giftige Höhle, ist zur Raserei getrieben. 28. Februar 2026: Der US-israelische Blitzkrieg beginnt, „Operation Epic Fury“, ein unprovoked und präventiver Beschuss, der sich zu einem Regime-wechsel-Delirium ausweitet: Bunker verdampfen, Raketensilos werden ausgehöhlt, der Oberste Führer Khamenei wird durch einen präzisen Drohnenangriff liquidiert – oder doch nicht so präzise, da auch die Hälfte seiner Familie ausgelöscht wird.

Trump verkündet nach einem Dutzend Tagen „Sieg“, doch der Sumpf verschlingt alles: Teherans Vergeltungsschlag erstickt die Straße von Hormus, der Rohölpreis steigt auf 120 Dollar pro Barrel, die LNG-Lieferungen werden unterbrochen, arabische Infrastruktur und US-Stützpunkte werden in Infernos in Brand gesetzt, entfesselt durch den iranischen Vergeltungswillen.

175 Kinder, von der amerikanischen Militärmaschine in einer Apokalypse auf einem Schulhof pulverisiert. Finanzielle Aderlässe: Milliarden, die der amerikanische militärisch-industrielle Komplex in der ersten Woche verbrannt hat, Handelswege umgeleitet, Stagflation, die am stagnierendem BIP nagt, Verbraucherpreise, die in die Höhe schnellen. Ein Schlag gegen den Iran? Das würde Trumps Amtszeit zunichte machen. Kein Kreuzzug der Ideale, sondern eine spät-imperiale Absurdität: Amerikanische Macht, die über ferne Sandwüsten geschleudert wird, während die Beute anderswo angehäuft wird und der Kern des Imperiums still vor sich hin verrottet.

Ein Imperium beginnt seinen Niedergang nicht, wenn es Kriege verliert, sondern wenn es sie zum Nutzen anderer führt.

Der Konflikt als feuchtes Handgemenge in der Zwischenzone; Milizen, die Drohnen wie narkotische Geschosse abfeuern; die Supermacht, die in mesopotamischen Sümpfen blutet. Das „gewaltige Gefüge“ des Imperiums erliegt selbst zugefügten Wunden. Trumps Abenteuerlust entspricht Gibbons Kritik an imperialer Arroganz, wonach „die Ursachen der Zerstörung sich mit dem Ausmaß der Eroberung vervielfachten“.

Grönland – eine verpasste Gelegenheit

Die wahre Weggabelung in der verrottenden Zeitachse, der verfehlt Schuss in der Schießbude der Zwischenzone, war Grönland, ja, dieser gefrorene Felsen, der wie ein Blinddarm an der nordamerikanischen Landmasse baumelt. Trump hätte es mit einem einzigen, entschlossenen Sprung ergreifen sollen, anstatt iranischen Phantomen durch Sandlabyrinth hinterherzujagen. Stellen Sie sich diesen Schachzug vor: Marines stürmen Nuuk im Schutz der Polarnacht, die dänische Flagge wird heruntergerissen wie eine alte Bonbonverpackung, die Kaufpapiere werden in einem Feuerwerk exekutiver Befehlsgewalt geschreddert. Diesmal kein höfliches Angebot, nur nackte Aneignung, die arktische Krone direkt vor Europas Nase weggeschnappt.

Die NATO wäre wie billiges Glas zerbrochen. Nachdem Dänemark unter lautem Geschrei Artikel 5 geltend gemacht hatte, brach das Rückgrat des Bündnisses, als Amerika sowohl zum Aggressor als auch zum Garanten wurde, und der gesamte transatlantische Pakt löste sich in gegenseitigen Anschuldigungen und gelähmten Ausschüssen auf. Die EU, diese bürokratische Hydra, die bereits unter den Narben des Brexits keuchte, würde weiter zerbrechen. Deutschland würde nach Souveränität schreien, Frankreich sich in gaullistischer Wut brüsten, der Ostblock Moskaus offene Arme beäugen – und der Traum von einem vereinten kontinentalen Block würde in Scherben nationalistischen Giftes zerbrechen.

Ein wahrer Schlag gegen die Globalisten, nicht die kosmetischen Zölle oder Stellvertreterkriege, die lediglich ihre Offshore-Konten füllten, sondern eine radikale Amputation: Die Kontrolle über die arktischen Seewege, die Vorkommen an Seltenen Erden, das schmelzende Polaröl – all das wurde dem multilateralen Netz entrissen und unter dem Stiefel der USA festgesetzt.

Spenglers Cäsar hätte aus dem Grab gegrinst: Blut und Boden zurückerobert, die unsichtbaren Fäden der Geldmacht mit einer einzigen territorialen Eroberung durchtrennt, der Winter des Westens verwandelte sich in ein wildes Wiederaufleben statt in seniles Verstricken. Stattdessen entschied sich Trump für die Wüsten-Fata-Morgana, blutete das Imperium in endloser Treue zu Israel aus und ließ den wahren Preis unberührt verrotten, während die globalistische Bank ungebrochen blieb. Die Gelegenheit verging wie ein schlechter Schuss, und nun schmilzt das Eis für jemand anderen.

Die Zwischenwahlen schweben wie eine Sense über der Megastadt, das Gemetzel an den Wahlurnen von 2026. Umfragen prophezeien den Untergang: Die Demokraten erreichen ihren Höhepunkt, die Republikaner schwinden dahin. Katastrophaler Verlust: Das Repräsentantenhaus wendet sich dem Blau zu, der Senat wankt, MAGA-Legionen zerstreuen sich wie Spreu.

Spenglersches Paradoxon

Der Cäsarismus sollte die Leiche der Demokratie erwürgen, doch Trumps Schwäche beschwört ihre Wiederbelebung herauf, während das Chaos des Winters sein Podium verschlingt. Roms Wahlfarcen unter den späten Kaisern, die bürgerliche Tugend verflüchtigte sich, barbarische Stimmen oder Invasionen kippten die Waage, während interne Fraktionen das Staatswesen verschlangen. Trumps bevorstehende Niederlage bei den Zwischenwahlen erinnert an Gibbons Erzählung von der Ohnmacht des Senats, in der „die Wunden der Zeit und der Natur“, verstärkt durch „feindliche Angriffe“, die Fundamente der Republik untergruben, wobei sich der moralische Verfall in Wahlapathie und Korruption manifestierte.

MAGA? Verwandelt in MIGA: „Make Israel Great Again“ – der Riss, der wie eine Vivisektionsnarbe klafft. Aufstand der Gläubigen: „Schachfiguren in Israels Spiel!“, während amerikanische Waffen unter Netanjahus Duldung herabregnen und Rubio die Anstiftung durch Tel Aviv gesteht. Tucker, Owens und Fuentes sprechen antizionistische Worte, Marjorie Taylor Greene verlässt den Capitol Hill und prangert die Zurückweisung durch AIPAC als Beweis für den Abfall von MIGA an.

Zahlen: 70 Prozent der Republikaner halten an ihrer Pro-Israel-Haltung fest, doch ein Rückgang um 10 Prozentpunkte und Meinungsmacher sprengen die Phalanx. Trump warnt seine Gönner: „Meine Herde wendet sich von Israel ab“, die Kluft gähnt, MAGA ist erloschen, keine Dynastie mehr, nur eine Sekte, die in Spenglers eisiger Weite treibt.

Das Glaubensbekenntnis als segmentierter Wurm, der sich auseinanderwindet, der Zionismus als injizierte Droge. Der schleichende Aufstieg des Christentums, laut Gibbon, untergräbt Roms heidnische Kraft mit fremden Dogmen; der Klerus predigt Unterwerfung, während er Reichtum abschöpft, und lässt Trumps pro-israelische Wende als „Religion“ fremder Loyalität ahnen, die die nationalistische „Tugend“ untergräbt und Intoleranz fördert, ähnlich Gibbons „Aberglauben“. So wie Gibbon sah, wie Rom in Richtung orientalischen Despotismus abdriftete und höfischer Luxus die bürgerliche Tugend untergrub, verkörpert MIGA ein Gibbon-artiges Spektakel östlicher Verzauberung, wobei Trumps Schwäche das Schisma beschleunigt, so wie der „Missbrauch“ des Christentums den Untergang Roms beschleunigte.

Doch Gibbons Urteil erfasst nur eine Seite des Phänomens. Das Christentum war niemals bloß die Trägheit einer erschöpften Welt. Es war die letzte geistige Kristallisation einer Zivilisation, die in ihren Winter eintrat. Als sich die kaiserlichen Strukturen verfestigten und die alten bürgerlichen Tugenden zerfielen, bündelte der Glaube an Jesus Christus die zerstreuten Kräfte des Westens zu einer neuen inneren Disziplin, einer religiösen Form, die den Zusammenbruch der politischen Hülle überdauern konnte.

In Klöstern, Basiliken und wandernden Bruderschaften hielt die geistige Kontinuität Europas an, während die marmornen Institutionen des Reiches zu Staub zerfielen. So wurde das Kreuz zum letzten großen Symbol der klassischen Welt und zum verborgenen Keim der mittelalterlichen, der die westliche Seele über den Abgrund zwischen den Ruinen Roms und den Kathedralen trug, die eines Tages über dessen Gräbern emporragen sollten.

Das Schleusentor gegen die fremde Flut, die das Blut des Westens verwässert, ist unter Trumps schwankender Führung nur noch eine schwache Parodie: keine Massenabschiebungen mehr. Die im Wahlkampf-Fieber versprochene große Säuberungsaktion wurde auf die bloße Ausweisung von Mördern und den „Schlimmsten der Schlimmsten“ abgeschwächt. Das Weiße Haus flüstert den Lakaian der Republikaner zu, das Gerede von umfassenden Abschiebungen vor den Zwischenwahlen zu unterbinden, und lenkt die Rhetorik allein auf Gewaltverbrecher, da die Umfragen, die die liberale Stimmung widerspiegeln, der Aggressivität ablehnend gegenüberstehen.

Wie soll man den Westen auf diese Weise retten, wo Spenglers ursprüngliche Reaktion eine entschiedene Bekräftigung der zivilisatorischen Grenzen fordert, nicht dieses lauwarne Beschneiden der abscheulichsten Zweige, während das Grundproblem weiter schwelt, wo Gibbons Barbaren vor den Toren nicht auf Legionen, sondern auf selektive Scharen treffen, die Kraft des Reiches durch Halbheiten angesichts des demografischen Zerfalls untergraben?

So wartet der Westen auf seinen Cäsar und erhält stattdessen einen Karneval von Möchtegerns, während sich die imperiale Maschinerie durch Spenglers Winter vorwärtsschleppt, gewaltig, prächtig und im Kern bereits ausgehöhlt.